

der traditionellen Lehre: „Jesus Christus — wahrer Gott und wahrer Mensch“.

Für mich war in diesem Zusammenhang das Referat von C. Arnold Snyder, Kanada, interessant. Für ihn ist klar, daß Menno's melchioritische Christologie im Blick auf sein Nachfolgeverständnis zu noch höheren ethischen Erwartungen an die Gemeindeglieder führte als im übrigen Täufertum. Dazu gehörten auch das Ziel einer reinen und einer strengen Sicht von Kirchenzucht. Snyder stellt fest: „Selbst wenn die übrigen Täufer Menno's Christologie nicht teilten und die Mennoniten spätestens um 1800 diese Vorstellung ablegten, wurden die hohen ethischen Erwartungen, die damit verbunden waren, nie neu formuliert.“ Snyder hält es für wert herauszuarbeiten, wie eine ausgeglichene Christologie, die der menschlichen Seite Christi den gleichen Wert zuspricht, das Verständnis von Nachfolge bei den Nachkommen Menno's beeinflusst.

Es ist geplant, die Vorträge des Symposiums zu publizieren. Diese Veranstaltung war eine hervorragende Gelegenheit, mennonitische Theologen aus der ganzen Welt unter einem Thema zusammenzuführen. Es ist der „Algemene Doopsgezinde Societeit“ in den Niederlanden dafür zu danken, daß sie weder Kosten noch Mühen gescheut hat, im Jahr der Erinnerung an Menno's 500. Geburtstag eine solche Tagung zu ermöglichen. Es bleibt zu hoffen, daß man auch in Zukunft Wege findet, einen solchen wirklich internationalen Austausch auch über die Grenzen Europas und Nordamerikas hinaus möglich zu machen.

Rainer W. Burkart

Menno-Simons-Kongreß in Leeuwarden

Der *Doopsgezinde Historische Kring*, der Geschichtsverein der niederländischen Mennoniten, hatte am 2. und 3. Februar 1996 in Zusammenarbeit mit der *Friesischen Akademie* in der friesischen Hauptstadt Leeuwarden einen Kongreß über Menno Simons und seine Zeit organisiert. In Zusammenhang mit der Erinnerung an 500 Jahre Menno war es die erste große Manifestation der niederländischen Doopsgezinden. Da die Verantwortlichen sich nicht der falschen Hoffnung hingaben, es könne in biographischer Hinsicht noch viel Neues über Menno gefunden werden, erwartete man, die Erforschung

des kirchlichen, sozial-ökonomischen, politischen und kulturellen Hintergrunds von Menno werde noch relevante Tatsachen ans Tageslicht bringen. Die 200 Kongreßteilnehmer wurden in dieser Hinsicht auch nicht enttäuscht. Neuere historische Untersuchungen lieferten interessante Ergebnisse. So war zum Beispiel die Parochie Witmarsum, in der Menno als Priester wirkte, wohl eine der reichsten in ganz Friesland. Menno war demnach kein einfacher Dorfpriester. Außerdem scheint es so, als ob die Täufer in den reichen Parochien des westlichen Friesland am meisten Anhänger hatten (Hans Mol, Leeuwarden). In Friesland und in Groningen führten die unteren Instanzen die von Brüssel diktierten Anordnungen nicht streng aus. Diese Umstände förderten die Zunahme der Bewegung in den Provinzen (Samme Zijlstra, Groningen). Das galt auch für Ostfriesland, wo allerdings Menno mit den örtlichen Leitern der Bewegung zu tun bekam. Otto Knotterus (Zuidbroek) relativierte Mennos Rolle als Oberhaupt der Kirche. Wiebe Bergsma (Leeuwarden), der Mennos Uytgang uyt het Pausdom in Zusammenhang mit der Befreiungsliteratur studierte, stellt fest, daß Menno es mit der Wahrheit nicht immer genau nahm. Seine Kontakte mit den Münsteraner Täufern müssen fester gewesen sein, als in den Verteidigungsschriften vermeldet. Zu demselben Ergebnis kommt auch Piet Visser (Amsterdam), der den einzigen bewahrten Brief Mennos auf seinen Schreibstil hin analysierte. In diesem Brief wird für die Urheberchaft Mennos gegen Jan van Leyden plädiert. Guido Marnef (Amsterdam) skizzierte die Situation in den südlichen Niederlanden, wo im Angesicht des Todes eine Anzahl Täufer Reue zeigten, danach aber trotzdem von der römischen Kirche als outcasts (Ausgestoßene) angesehen wurden. Die Theologie Mennos wurde von Sjouke Voolstra (Amsterdam) und Werner Packull (Waterloo, Kanada) in historischer und hermeneutischer Hinsicht betrachtet. Anton van der Lem (Amsterdam) eröffnete den Kongreß mit einer Übersicht über die geschichtlichen Zeugnisse über Menno. Menno ist von den großen niederländischen Historikern jahrhundertlang unerwähnt geblieben. Das kann seinen Grund in Mennos Opposition sowohl gegen Katholiken wie Protestanten haben. Außerdem konnten die Geschichtsschreiber mit dem stark zerstrittenen Täufertum in den Niederlanden kaum etwas anfangen. Die Forschungsergebnisse der Tagung sollen in den *Doopsgezinden Bijdragen* und zum Teil in *The Mennonite Quarterly Review* veröffentlicht werden.

Am Ende des zweiten Tages gingen die Kongreßteilnehmer in das Friesische Museum, wo die nationale Ausstellung über Menno Simons eröffnet wurde. Auch hier stand Mennos Leben im Mittelpunkt. Die interessanten Bilder stellten ausführlich Mennos Zeit und Umgebung dar. Etwa 15.000

Menschen besuchten die Ausstellung, die vom 4. Februar bis zum 31. März dauerte. Ein reich illustrierter Ausstellungskatalog begleitete sie: *Ein Leben voller Gefahren — Menno Simons (1496–1561) — Führer der Täufer.*

Piet Visser (übersetzt von Karl Bartels, Leer)

„Kein anderes Fundament“. Feier zum 500. Geburtstag von Menno Simons

Unter dem Motto „Kein anderes Fundament“ wurde vom 14. bis 17. März 1996 zu einer Jubiläumskonferenz und einem Symposium zur 500-Jahresfeier von Menno Simons in das Gemeindehaus der Mennoniten-Brüdergemeinde nach Oerlinghausen bei Bielefeld eingeladen. Die Veranstalter waren Aussiedler und kamen aus Mennoniten-Brüdergemeinden oder den Gemeinden des Bundes Taufgesinnter Gemeinden. Die Besucher gehörten bis auf wenige Ausnahmen zu diesen Gruppen.

Es handelte sich nicht um eine wissenschaftliche Tagung, die etwa Einblicke in den aktuellen Forschungsstand geboten hätte. Die Absicht war eher, dem offensichtlich großen Interesse der rußländischen Mennoniten durch allgemeine, themenorientierte Information Orientierung zu geben und Vergewisserung in dieser Zeit. In zehn Referaten, acht „workshops“, zwei offenen Abenden und bei der Eröffnung des Mennonitischen Museums in Detmold wurden Menno Person, Werk und Bedeutung vorgestellt und den bis zu 500 Zuhörern nahegebracht.

Die Vorträge konzentrierten sich bis auf einige Ausnahmen auf das dem Symposium zugrunde liegende Thema. Der Bogen reichte vom Schriftverständnis Menno über sein Gemeindebild bis hin zur aktuellen Rezeption. Die Veranstalter planen, die Vorträge in einem Buch zu veröffentlichen, das Ende 1996 herauskommen soll. Der offensichtliche Erfolg dieser Veranstaltung macht ihnen Mut, für 1998 eine ähnliche Veranstaltung aus Anlaß des 500. Geburtstages Konrad Grebels ins Auge zu fassen.

Diether Götz Lichdi